

# Calmer Tagblatt

Nr. 262

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 50 RT., Familienanzeigen 35 RT., Nekrolog 20 RT., Geschäftsgeb. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%.  
Donnerstag, den 8. November 1923.  
Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 800000000 RT., wöchentlich. Postbezugspreis 800000000 RT., ohne Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Neueste Nachrichten.

Auf ein Schreiben des Reichsanzlers an den Kardinal Faulhaber von München, in welchem wahrscheinlich um Vermittlung in dem Streit mit Bayern er sucht wird, hat dieser eine Antwort erteilt, die zwar den ausführenden Standpunkt vertritt, aber daneben auch die konfessioneller Einstellung entsprechende partikularen Ansichten des bayerischen Zentrums. Die bayerische Volkspartei (Ztr.) will überhaupt nicht mit Stresemann verhandeln.

Poincaré hat auf die deutsche Protestnote wegen des Vorgehens des Generals de Meß in der Pfalz in einer Weise geantwortet, die ganz klar die französische Absicht kundgibt, das gebundene Lumpengesindel im Rheinland als „ortsansässige Bevölkerung“ zu behandeln. Von belgischer Seite ist übrigens die Tatsache französischer Unterstützung der „Separatisten“ un- widerlegbar festgestellt worden.

Die Frage der Bestellung eines Sachverständigenausschusses zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit wird dauernd von französischer Seite verschleppt. Die englische Presse sucht den Anschein zu erwecken, als solle Frankreich politisch isoliert werden; man wird aber vorsichtig sein müssen, denn wir kennen ähnliche Situationen, wo England sofort wieder eingelenkt hat. Auf die französische Antwort an Amerika ist eine Klärung der amerikanischen Regierung erfolgt, die nähere Aufklärung über den Standpunkt Frankreichs bezüglich des Ausgabentzesses des Ausschusses wünscht.

## Vor der Entscheidung über den Sachverständigen-Ausschuß.

### Amerikanische Mißsache nach Paris.

London, 7. Nov. Von zuständiger Seite wird aus Washington mitgeteilt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht imstande sei, genau festzustellen, was Poincaré beabsichtigt, wenn er vorschlägt, die Untersuchung auf Deutschlands gegenwärtige Fähigkeiten, Reparationen zu bezahlen, zu beschränken. Der französische Botschafter habe nach Paris telegraphiert und um eine genaue Darlegung ersucht, die mit Spannung erwartet werde.

Washington, 7. Nov. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, es sei nichts bekannt geworden, was die Hoffnungen auf die endgültige Vereinbarungen bezüglich der amerikanischen Teilnahme an dem Reparationsproblem zerstreuen könne. Wenn auch ein weiterer Austausch von Mitteilungen zwischen Washington und Paris abgewartet werden müsse. Präsident Coolidge fordere zur Geduld auf. Die amerikanische Regierung sei bereit, Europa ihre besten Ratsschläge zu geben. Wenn die europäische Geistesverfassung aber derart sei, daß Europa den Rat verwerft, so seien die Vereinigten Staaten nach der Auffassung Coolidges machtlos.

### Die angeblichen Absichten Amerikas.

London, 7. Nov. Der Washingtoner Berichterstatter der „Times“ schreibt, Coolidge und seine Ratgeber seien absolut sicher, daß Amerika Deutschland werde helfen müssen, wenn das deutsche Volk in diesem Winter vor dem Verhungern gerettet werden soll. Es sei selbstverständlich, daß diese Unterstützung prompt und weitherzig geboten werde. Die Deutschland geleistete Hilfe dieser Art werde auch eine Hilfe für die Farmer sein. Die politischen Berater des Präsidenten hätten diesem gegenüber seit seinem Amtsantritt nichts so sehr betont, als die Notwendigkeit, etwas für die Farmer zu tun. Es sei nicht schwierig zu sehen, was geschehen würde, wenn die Ereignisse sich in der Richtung bewegten, in der sie sich augenblicklich zu bewegen scheinen. Die amerikanische Regierung würde sich von dem Plane der Sachverständigen-Untersuchung dem Werke der Unterstützung Deutschlands zuwenden. Es sei mehr als wahrscheinlich, daß dies einen Appell an den Kongreß für die sofortige Gewährung von Geldmitteln notwendig machen würde und inäter einen Appell an die Massenbevölkerung,

um einen Fonds zusammenzubringen. Beide Aufrufe würden durch eine Propaganda unterstützt werden, die man sich leicht vorstellen könne. Die allgemeine Wirkung würde sein, daß Frankreich gefühlsmäßig isoliert werde, wie es jetzt politisch isoliert zu sein scheint. — Man wird diese Darstellung der „Times“, des ehemals deutschfeindlichsten Blattes Englands mit größtem Vorbehalt aufnehmen müssen.

### Die Frage der amerikanischen Wirtschaftshilfe.

Newyork, 7. Nov. (Durch Funkspruch.) Nach einer Meldung aus Washington beschäftigt die Frage einer ausgedehnten Hilfe für die Bevölkerung Deutschlands die amtlichen Kreise. Es wird als wahrscheinlich angesehen, daß der Präsident an den im Dezember (!) zusammenzutretenden Kongreß eine besondere Botschaft richten wird, in der er ähnliche Maßnahmen vorschlagen wird, wie sie seinerzeit für die Hilfe in Rußland bei der letzten Tagung des Kongresses beschlossen wurden. Damals wurden 25 Millionen Dollar für den Ankauf von Nahrungsmitteln bereitgestellt.

### Neue Gewalttaten der Franzosen.

Mainz, 7. Nov. In der Nacht zum Montag hatten die Franzosen zum zweitenmal vorübergehend das Stadthaus besetzt. Die Zugänge zum Stadthaus wurden militärisch abgesperrt und die Büroräume einer gründlichen Prüfung unterzogen. Nach der Hausdurchsuchung und der Aufnahme der Personalien der Anwesenden zogen die Franzosen ab.

### Die Verschleppung der Wiedereinstellung der deutschen Eisenbahner.

Paris, 7. Nov. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf sind von den 121 000 deutschen Eisenbahnern, die ihre Einstellung bei der Regie nachgesucht haben, bis jetzt nur 32 000 in Dienst genommen worden. Die Regie verspricht, alle zur Beschleunigung der Einstellung erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

### Die systematische Ruinierung des Geldverkehrs durch die Franzosen.

Berlin, 7. Nov. Die Separatisten haben sich in Kreuznach der dortigen städtischen Notgelddruckpressen bemächtigt und lassen täglich bedeutende Summen Notgeld drucken. Der Kreisdelegierte der interalliierten Kontrollkommission hat angeordnet, daß Privatbanken dieses Notgeld einlösen und hat ferner die Beamten der Reichsbank unter Androhung der Freiheitsberaubung und Vermögenskonfiskation gezwungen, das Notgeld gleichfalls anzunehmen und gegen Reichsbanknoten umzutauschen. Es sind gestern allein bei der Reichsbank 6000 bis 7000 Billionen Mark eingelöst worden.

### Die separatistische Bewegung im Rheinland.

#### Frankreichs offene Abtrennungspolitik.

Unverschämte und zweideutige Antwort Poincarés über das Vorgehen in der Pfalz.

Paris, 8. Nov. Aus Anlaß der bekannten Vorgänge in der Pfalz hatte der deutsche Geschäftsträger in Paris der französischen Regierung seiner Zeit eine Note übergeben, in der es u. a. hieß: „In der am 24. Oktober abgehaltenen Sitzung des Kreistages der Pfalz hat Major Louis im Auftrag des Generals de Meß das Wort zu folgender amtlichen Erklärung ergriffen: In Anbetracht dessen, daß der gegenwärtige Zustand nicht andauern kann, ohne schließlich die allerwichtigsten moralischen und materiellen Interessen der Bevölkerung zu gefährden, und in Anbetracht ferner der höchst beunruhigenden und gefährlichen Lage in Bayern ist von heute ab die Pfalz als autonomer Staat mit einer provisorischen Regierung bis zur weiteren Entwicklung der Ereignisse gebildet. Dieser autonome Staat der Pfalz verpflichtet sich feierlich gegenüber der hohen alliierten Kommission zur Mitarbeit für die Erfüllung sämtlicher Verpflichtungen, die zur Tilgung der geschuldeten Reparationen und der

notwendigen Sicherheiten Frankreichs erforderlich sind! — Nachdem der Kreistag einstimmig den Antrag auf Bildung eines autonomen Staates abgelehnt hatte, hat General de Meß am folgenden Tag dem Vertreter der bayerischen Regierung bei den Befehlungsbehörden in der Pfalz folgendes eröffnet: Durch ihr Vorgehen in dem gegenwärtigen Konflikt mit der Reichsregierung hat die bayerische Staatsregierung sich außerhalb der Befehlsgewalt und dadurch die Befehlsgewalt gebrochen. Französischerseits muß man daraus die Folgerungen ziehen, daß eine vollziehende Gewalt der bayerischen Staatsregierung in der Pfalz nicht mehr besteht. Dementsprechend haben die in der Pfalz anwesenden bayerischen Beamten keine Hoheitsbefugnis mehr. Der General de Meß verbot daher jede weitere Ausübung ihrer amtlichen Funktionen. Wenn sie weiter in der Pfalz verbleiben wollten, so könnten sie dies nur als Privatpersonen tun. Diese Mitteilung werde er auch den übrigen bayerischen Beamten in der Pfalz zugehen lassen.“

Der deutsche Geschäftsträger hatte namens der Reichsregierung gegen das rechts- und vertragswidrige Verhalten des Generals de Meß Protest erhoben und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die französische Regierung den General de Meß sofort anweisen werde, die durch den Vertrag von Versailles sanktionierten bayerischen Hoheitsrechte in der Pfalz zu achten.

Sierzu ist nunmehr folgende Antwort des Ministerpräsidenten Poincaré eingegangen: „Durch Schreiben vom 26. Oktober 1923 haben Sie geglaubt gegen die Haltung des Generals de Meß in Beziehung auf die politische Bewegung in der Pfalz Beschwerde zu erheben zu müssen. Der Protest will die Haltung der französischen Behörden entstellen und ihnen eine Verantwortlichkeit zuschieben, die sie in Wirklichkeit nicht trifft. Die Schwierigkeiten, denen die Pfalz gegenwärtig ausgesetzt ist, sind keineswegs auf das Vorgehen der französischen Behörden zurückzuführen, sondern einzig und allein auf die schwere Beunruhigung, die in Deutschland die Folge des passiven Widerstandes (!) ist. Es muß insbesondere beachtet werden, daß die innere Lage in Deutschland in der letzten Zeit die Pfalz in eine unentwirrbare Lage bringt, wodurch die Beunruhigung der pfälzischen Bevölkerung erklärt wird. Ebenso wie die französische Regierung sich den Vorbereitungen völlig fern gehalten hat, die zur Auslösung der separatistischen Aktion geführt haben, und ebenso wie sie den Ereignissen in der Rheinprovinz fern geblieben ist und auch ferner bleibt, ebenso wenig kann sie eine Verantwortung übernehmen für die Entschickungen, die in voller Freiheit von der pfälzischen Bevölkerung gefaßt worden sind. Uebrigens haben die beiden Bewegungen keinen gemeinsamen Charakter. In dessen ist der Wille der Bevölkerung unzweifelhaft vorhanden und hat sich wiederholt in einer Weise geäußert, daß es den französischen Behörden unmöglich gewesen ist, ihre Tür denjenigen Personen zu verschließen, die gekommen sind, um sie darüber zu unterrichten. Diese Tatsache beweist nur, daß die französischen Behörden in der Pfalz, die fortwährend die Aufrechterhaltung des normalen Wirtschaftslebens und die Wohlfahrt der Bevölkerung gesichert haben, die den ernsthaften Wunsch bekundet haben, daß die Bevölkerung ihrerseits das normale Wirtschaftsleben aufrechterhalte oder wiederherstelle, durch die Korrektheit ihrer Maßnahmen das allgemeine Vertrauen der Bevölkerung erworben haben. Es ist mir unmöglich, die Herstellung von Beziehungen zu bedauern, die Machtfaktoren für die Ruhe und den Frieden gewesen sind und es bleiben. Ich bedaure die vielfach von der Rheinlandkommission und von der Botschafterkonferenz gemeldete Haltung, die von gewissen deutschen Behörden eingenommen worden ist und die den Zweck hatten, Reibungen zwischen der Zivilbevölkerung und unseren Truppen zu schaffen, eine gefährliche Feindseligkeit herbeizuführen und sich einer Befriedigung der Geister entgegenzustellen, die wir unsererseits im allgemeinen Interesse immer erstrebt haben.“

Diese Antwort läßt die Zweideutigkeit der französischen Haltung gegenüber den Separatistenpulschen besonders deutlich hervortreten. Die deutsche Beschwerde enthält die klare Formulierung des Vorwurfs gegen den General de Meß und gegen den Major Louis, daß sie vor dem widerstrebenden Kreistag der Pfalz einen autonomen Staat gebildet und vor dem zuständigen Vertreter Bayerns die vollziehende Gewalt der bayerischen Regierung als in der Pfalz nicht mehr bestehend erklärt hätten. Die Note geht hierauf mit keinem Wort ein. Dies beweist, daß die französische Regierung das Verhalten des Generals de Meß und des Majors Louis nicht dementieren kann und will.

Bochenmarkt.)  
Hofel 8-10, Tafel-  
-3, Spalierbirnen  
rauben bis zu 60,  
2, Zwiebeln 1-2,  
1-2 das Pfund  
1,2, Blumenlohl 3  
Stück, Butter 160,  
Palmin 105 das  
Kaffeebohnen 20 die  
Eier 10 das Stück.  
viehmarkt.)  
hat jetzt auch die  
Bon heute ab  
Goldpfennigen  
dem derzeitigen  
arden zu stehen  
geführt: 25 Sch-  
nder, 130 Rühr-  
egen. Alles ver-  
cht in Goldpfen-  
n Papiermarkt):  
-45, 2. 30-40,  
Rühr 1. 38 bis  
5, 2. 50-52, 3,  
f des Marktes:  
t an den Dörfern- und  
schäftlichen Verkeh-  
ann, Salz,  
ecet. Calw.  
Freitag, den  
Uhr  
Festmeter  
ingholz  
10 Festmeter  
Gemeinderat.  
vertauscht  
Kartoffeln.  
gen in der Ge-  
ds. Bl.  
hsanzeigen  
-Karten  
Sie rasch in der  
schlagger schon  
uckerel Calw.  
heraus, die  
5te Beach-  
eren großen  
z Südwest-  
Groß- und  
wir damit  
tel, so kön-  
rer Spezial-  
und Handel  
ge  
tsgang von  
sche Merkur  
ürgerschaft,  
heit sind es  
Handel, Ge-  
altungsche-  
schenken.  
und Kosten-  
elle des  
tuttgart

## Zur auswärtigen Lage.

### Der Kampf gegen das Deutschtum in Südtirol.

Wien, 6. Nov. Nach Mitteilungen aus Innsbruck hat gestern in Bogen ein Aufmarsch deutscher Frauen und Mütter vor der Unterpräfektur stattgefunden, um gegen die Abschaffung des Unterrichts in der Muttersprache in der ersten Volksschulklasse zu demonstrieren. Die deutschen Abgeordneten Südtirols verlangten telegraphisch von Mussolini den Widerruf der Verordnungen des Präfekten von Trient über den Sprachgebrauch bei den Behörden, da diese wegen ihres Ausnahmecharakters und der dadurch hervorgerufenen ungleichen Behandlung der Staatsbürger deutscher Zunge in der Provinz Trient vollkommen ungesetzmäßig seien.

### Ein italienisch-türkischer Zwischenfall.

Rom, 6. Nov. Bei der Ausfahrt von Smyrna sind sechs große italienische Fischerboote von einem türkischen Schleppdampfer durch Gewehrfeuer angehalten und in den Hafen von Smyrna zurückgebracht worden, wo die türkischen Behörden die Ladung und alle Gerätschaften beschlagnahmten. Die Boote sind noch nicht freigegeben worden. Die Besatzung von über 50 Mann ist heimgeschickt worden. Der italienische Konsul legte Protest ein und meldete vorläufig einen Schadenersatzanspruch von 700 000 Lire an. Die italienische Regierung nimmt sich des Falles an.

### Bulgarien erfüllt die Bedingungen Südslaviens.

Belgrad, 8. Nov. Entsprechend den Bedingungen des Ultimatus hat gestern eine Abteilung der bulgarischen Armee mit Fahne vor dem Gebäude der jugoslawischen Gesandtschaft in Sofia der serbischen Fahne Ehrenbezeugungen erwiesen. Auch die übrigen Forderungen des Ultimatus wurden erfüllt.

## Die Krisis im Innern.

### Ein Brief des Kardinals Faulhaber an den Reichskanzler.

Berlin, 7. Nov. (Wolff.) In Beantwortung eines Schreibens, das der Reichskanzler Dr. Stresemann an Kardinal-Erzbischof Faulhaber in München gerichtet hatte, ging dem Reichskanzler folgende Zuschrift des Kardinals zu: Geehrter Herr Reichskanzler! In Ihrer geschätzten Zuschrift vom 13. Oktober haben Sie wiederholt einen Gedanken ausgesprochen, der auch in ihren öffentlichen staatsmännischen Reden zum Teil wiederkehrt, daß nämlich nur in der sittlichen Wiedergeburt des deutschen Volkes die starken Wurzeln seiner wirtschaftlichen und politischen Wiedergeburt liegen und daß die katholische Kirche für diese Rettung der Volksseele einen großen Einfluß auszuüben imstande sei. Dieser Gedanke ist mir so ganz aus der Seele gesprochen und enthält eine so hohe Einschätzung der friedlichen Zusammenarbeit von Kirche und Staat, daß ich mich verpflichtet fühle, Eurer Exzellenz für den Brief vom 13. Oktober ergebenst zu danken. Es ist mir leider aus gesundheitlichen Gründen und aus kirchenrechtlichen Bedenken nicht möglich, für den in Ihrem Brief gemachten Vorschlag mich zur Verfügung zu stellen. Ich darf aber, ohne in rein politische Entwicklungen eingzugreifen und zu allen politischen Tagesfragen von heute Stellung nehmen zu wollen, Eurer Exzellenz die Versicherung geben, daß die Kirche es als eine Gewissenspflicht empfindet, an der sittlichen Wiedergeburt des Volkes, im besonderen an dem Abbau der Genußsucht und an der Pflege des Autoritätswesens, an dem Abbau des Hasses und der Standesgegensätze und an der Pflege des Gemeinschaftsinnens, an dem Abbau der Selbstsucht und an der Pflege des Opferfinns nach Kräften mitzuarbeiten. Ich schreibe diesen Brief auf meine persönliche Verantwortung, weiß mich aber gedankeneinig mit dem diesjährigen Hirtenschreiben der in Fulda versammelten Bischöfe. Wie sollen die berufenen Staatsmänner auf die Dauer den Mut haben, in der Regierung die Last der Verantwortung zu tragen, wenn ihnen fortwährend ihre Zirkel gestört und alle Rundgebungen und Maßnahmen der Regierung mit unfruchtbarer rein negativer Kritik statt mit positiver Mitarbeit beantwortet werden? Wie sollen wir über die ins riesenhafte gewachsene wirtschaftliche Not, über das mit Arbeitslosigkeit kommende Elend dieses Winters Herr werden, wenn nicht alle sittlichen Mächte ohne Unterschied der Konfession und der Standespflicht und Partei zusammen helfen? Wie wollen wir sonst den Haß abbauen, der blindwütig über unsere israelitischen Mitbürger oder über andere Volksgruppen in Bausch und Bogen ohne Schuldnachweis von Kopf zu Kopf den Stab bricht, den Bürgerkrieg nährt, der unabsehbare neue Verwüstungen anstiftet und die Verelendung unseres armen Volkes durch Selbstzerfleischung besiegeln würde? Nach dem Zeugnis der Geschichte waren die Bürgerkriege noch immer die erbittertesten, blutigsten und wundenreichsten Kriege. Ich habe nie einen Hehl daraus gemacht, daß ich die föderalistische Umgestaltung der Weimarer Verfassung für eine staatsmännische Notwendigkeit halte, um die schleichenden Bürgerkriege zu beenden und wertvolle Kräfte aus dem Eigenleben der deutschen Volkstämme für den Dienst am Ganzen zu gewinnen. Ich habe nie einen Hehl daraus gemacht, daß alle Reichsschulgesetzentwürfe die bisher zu Recht bestehende Bekennnisschule in ihrem Rechtszustande zu bedrohen und damit in die Freiheit des Elterngewissens eingzugreifen und das Vertrauen weiter Kreise zum Reich zu erschüttern geeignet waren. Ich habe nie einen Hehl daraus gemacht, daß die Treue des bayerischen Volkes zu seinem Königs Hause das Recht der völkischen Selbstbestimmung für sich in Anspruch nimmt. Das alles darf

aber nur auf verfassungsmäßigem und unblutigem Wege geschehen, nicht durch Umsturz und gewalttätige und blutige Eingriffe in den Gang der Entwicklung. Möge es mit Gottes Hilfe gelingen, in erster Linie unserem armen Volke Brot und Arbeit zu geben, mit den Nachbarn zu einem friedlichen Ausgleich auf dem Boden der Gerechtigkeit und Billigkeit zu kommen und die Schwere eines Bürgerkrieges fernzuhalten. Es war mir ein Bedürfnis, geehrter Herr Reichskanzler, Ihnen als Antwort auf Ihren geschätzten Brief zu schreiben. Mit dem Ausdruck ausgezeichneter und aufrichtiger Hochachtung verbleibe ich Eurer Exzellenz ergebener

Kardinal Faulhaber, Erzbischof von München.

### Eine deutschnationale Stimme zum Briefwechsel Stresemann-Faulhaber.

München, 7. Nov. Der Briefwechsel Faulhaber-Stresemann wird bis jetzt nur von der „München-Augsburger Abendzeitung“ kommentiert. Das Blatt untersucht die Ursachen, weshalb der Reichskanzler den bayerischen Kardinal Faulhaber in die Kreise seiner Politik einzuziehen suche und sagt dann, die Antwort liege klar auf der Hand: Die große Autorität des Kardinals solle von der Reichsregierung zur Beseitigung eines gewissen Widerstands in Bayern benutzt werden. Ein solches Verfahren, so urteilt das Blatt, müßte auf das Bestimmteste abgelehnt werden. Das Blatt verlangt, daß auch der Brief des Reichskanzlers der Öffentlichkeit unterbreitet wird.

### Der Kampf der bayerischen Volkspartei gegen Stresemann.

München, 7. Nov. Eine Vertrauenskundgebung für den Generalkommissar Dr. von Rahr wird am Donnerstagabend im Münchner Bürgerbräu Keller stattfinden. Dr. v. Rahr wird dabei eine Rede über die politischen Zukunftsaufgaben halten.

München, 7. Nov. Der Arbeitsausschuß des Vorstandes der Bayer. Volkspartei, der heute Nachmittag in Anwesenheit des bayer. Ministerpräsidenten Dr. v. Knilling zusammengetreten war, hat, veranlaßt durch die Gerüchte, daß Reichskanzler Dr. Stresemann sich um die Unterstützung der bayer. Volkspartei für die Neubildung seines Kabinetts bemühe, einmütig beschlossen, die Reichstagsfraktion der Partei telegraphisch zu benachrichtigen, daß eine Beteiligung an einem Kabinett Stresemann aus sachlichen und persönlichen Gründen nicht in Frage kommen könne.

### Keine Einbeziehung der Deutschnationalen in das Reichskabinett.

Berlin, 7. Nov. Die Besprechungen über die Frage der Kabinettsbildung wurden heute im Reichstag fortgesetzt. Wie die Blätter glauben, kann von einer Einbeziehung der Deutschnationalen in das Reichskabinett keine Rede sein. Der Wunsch, in das Kabinett einzutreten, ist auch bei einer Unterhaltung zwischen dem Reichskanzler und dem Abgeordneten Hergt, die gestern stattfand, von dem deutschnationalen Führer nicht geäußert worden. In Parlamentstreifen hält man es aber für wünschenswert, daß die Bayer. Volkspartei in die Regierung eintritt. Ob dies geschehen wird, bleibt jedoch noch abzuwarten. — Ist schon abgelehnt worden.

### Die Reichswehr in Sachsen.

Dresden, 6. Nov. Das Wehrkreiskommando IV teilt mit: Die zur Zeit in der Gegend Chemnitz, Zwickau und Werdau liegenden Truppen werden in den nächsten Tagen zum Teil dort weggezogen. Die Reichswehr wird nunmehr über das gesamte Gebiet des Freistaates Sachsen verteilt werden, um die Ruhe und Ordnung auch in Zukunft aufrechtzuerhalten. Durch Zuteilung von Kraftfahrverbänden ist dafür Sorge getragen, daß die Reichswehr, wenn die Lage es erfordert, auch in Gegenden, die von ihrem Standort entfernt liegen, schnell verschoben werden kann. Die Befehlshaber werden in engem Einvernehmen mit den Zivilbehörden arbeiten.

### Thüringischer Protest gegen den Einmarsch der Reichswehr.

Weimar, 8. Nov. Das Thüringische Presseamt teilt mit: Die thüringische Regierung ist bei der zuständigen Regierungsstelle in Berlin persönlich gegen die Art des Einmarsches der Reichswehrruppen in Thüringen vorstellig geworden, da hierzu keinerlei Veranlassung vorliege. Daraufhin hat der Reichswehrminister der Thüringischen Regierung geantwortet, der Auftrag des Generals Reinhardt laute dahin, Thüringen auch gegen jeden Einfall von Banden von auswärts zu schützen. Er sei überzeugt, daß die Schutzpolizei und die Reichswehr für diese Aufgabe völlig genügen, daß daneben aber bewaffnete Organisationen unmöglich seien, weil sie eine Gefahr für die Bevölkerung und die Truppe bildeten.

### Ein Erlaß des militärischen Befehlshabers in Thüringen.

Erfurt, 8. Nov. Folgende Bekanntmachung an die thüringische Bevölkerung wurde gestern veröffentlicht: Zahlreiche Hilferufe der thüringischen Bevölkerung aller Schichten zeugen von Gewalttätigkeiten und ungesetzlichem Eingreifen in das Wirtschaftsleben durch die kommunistischen Sondereinheiten. Trotz des ausdrücklichen Verbots der

Rechtsregierung und des beauftragten Militärbefehlshabers bestehen diese Verbände weiter und betätigen sich in einer Weise, die für die Autorität des Reiches und für die vollziehende Gewalt unerträglich ist. Der Militärbefehlshaber des Wehrkreiskommandos V hat mich beauftragt, im Freistaat Thüringen mit den mir zur Verfügung stehenden Truppen alle Maßnahmen zu treffen, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande nötig sind und die die Durchführung der Befehle des Inhabers der vollziehenden Gewalt gewährleisten. Hierzu wurde die thüringische Landespolizei mit den staatlichen und kommunalen Polizeiorganen im Freistaat Thüringen mir unterstellt und erhalten von mir die erforderlichen Befehle. Die zu treffenden Maßnahmen richten sich nicht gegen die ordnungsliebende Bevölkerung. Ich vertraue vielmehr auf deren Mitwirkung. Auf der anderen Seite wird rücksichtslos jeglicher Widerstand, der sich meiner Truppe und der Landespolizei entgegenstellt, mit allen zur Verfügung stehenden Nachtmitteln gebrochen. In Erkenntnis der schweren Notlage, in der sich der überwiegende Teil der Bevölkerung befindet, wird die Truppe dem Lande nicht zur Last fallen. Sie führt ihre Verpflegung mit sich. Die mit der militärischen Leitung an Ort und Stelle beauftragten Befehlshaber handeln in meinem Namen. (Geg.): Haffe, Generalleutnant und Kommandeur der 3. Kavalleriedivision.

## Deutschland.

### Nochmalige Erhebung der Devisenabgabe.

Berlin, 8. Nov. Um die zur Behebung der äußersten Not des Volkes nötigen Devisen für die Einfuhr des unentbehrlichsten Lebensbedarfs, insbesondere für die Getreide- und Fettzufuhr zur Verfügung zu halten, hat sich die Reichsregierung trotz schwerster Bedenken entschlossen, die Devisenabgabe auf der Grundlage der Brotverorgungsabgabe sofort noch einmal zu erheben. Als Gegenleistung wird eine neue Goldanleihe gewährt werden. Weitere Devisen sollen durch die Ausfuhr einer beschränkten Menge Zucker beschaffen werden. Die Not des Volkes zwingt zu diesem Schritt, um durch die Ausfuhr Devisen zur Bezahlung von Getreide und Fett zu erlangen. Die für den Verbrauch an Mundzucker unerläßliche Menge bleibt erhalten. Beide Maßnahmen werden eine wesentliche Entlastung des Devisenmarktes herbeiführen. Zur vorläufigen Festigung des Kurses der Papiermark und zu der demnächstigen Herstellung eines festen Verhältnisses der Papiermark zu einem wertbeständigen Wert hat die Reichsregierung in Ergänzung ihrer bisherigen Entschlüsse folgendes beschlossen: Alle Vorbereitungen sind getroffen worden, damit die Rentenbank mit der Ausgabe der Rentenmark am 15. Nov. beginnen kann. Von diesem Zeitpunkt ab wird der Bedarf des Reichs nicht mehr durch die Neuherstellung von Papiermark gedeckt werden. Die Papiermarkinflation wird damit ihr Ende erreichen. Die dann feststehende Menge an Papiermark soll gegen Goldanleihe des Reichs eingetauscht werden können. Zu diesem Zwecke wird einer besonderen Stelle eine mit Sicherheiten ausgestattete Goldanleihe des Reiches zur Verfügung gestellt werden.

### Die Vorarbeiten zur Ausgabe der Rentenmark.

Berlin, 7. Nov. Mit der Herstellung der Rentenmarkscheine wurde noch vor dem Inkrafttreten der Verordnung über die Rentenbank begonnen. Die starke Inanspruchnahme der Reichsdruckerei und der zehn mit ihr zusammen arbeitenden Privatdruckereien für Zwecke der Herstellung von Reichsbanknoten und Goldanleihefeststücken hat die technischen Möglichkeiten der Herstellung erheblich eingeschränkt. Dabei muß man sich vor Augen halten, daß die Herstellung eines so hochwertigen Zahlungsmittels, wie es die Rentenmark ist, im Interesse der Verkehrssicherheit weitgehende Vorkehrungsmaßnahmen verlangt. Die erste Menge der Rentenbankscheine war am 30. Oktober fertiggestellt und zwar wurde damals zunächst der kleine Betrag von 150 000 Mark erreicht. Am 31. Oktober war er auf 450 000 Mark, am 1. Nov. auf 2 950 000 und am 5. Nov. auf 17 750 000 Mark gestiegen. Am 12. Nov. werden 105 Millionen Rentenmark fertiggestellt sein. Bis zum 15. Nov. soll dann der Betrag der bis dahin insgesamt hergestellten Rentenmarkscheine auf 243 Millionen steigen. Auch die Herstellung der Rentenpfennige ist in die Wege geleitet und die Berliner Münze wird, nachdem alle Vorarbeiten unter Inanspruchnahme der Privatindustrie getroffen sind, noch in dieser Woche mit der Prägung beginnen. Der Tag, an welchem das Rentengeld in den Verkehr kommt, läßt sich jetzt noch nicht mit Sicherheit angeben, weil eine gleichmäßige Verteilung über das ganze Reich vorher erfolgen muß. Man darf aber damit rechnen, daß die Rentenmark und die Rentenpfennige bald in die Hauptkanäle des Zahlungsverkehrs eindringen und dem Verkehr zur Verfügung stehen werden. An dem gleichen Tage, an dem mit der Herausgabe der Rentenmark begonnen wird, hört entsprechend den Bestimmungen über die Rentenbank die Inanspruchnahme der Reichsbank durch die Diskontierung von Reichsschatzwechseln mit der weittragenden praktischen Bedeutung auf, daß die Inflationsquelle verstopft und die Tätigkeit der Notenpresse stillgelegt wird.

# Aus Stadt und Land.

Calw, den 8. November 1923.

## Tätigkeit des Evangelischen Kirchenchores Calw.

Der Hauptgottesdienst am Reformationsfest in der Stadtkirche Calw verdient wegen des Mitwirkens des Kirchenchores und des aus freiwilligen Kräften zusammengestellten Orchesters besonders hervorgehoben zu werden. Durch die Aufführung der Bach'schen Cantate „Gott, der Herr, ist Sonn und Schild“ erfuhr der Gottesdienst eine Belebung, die seine Feststimmung ganz erheblich steigerte. Es ist erfreulich, daß wir hier in Calw auf diese Weise einen kleinen Schritt vorwärts getan haben in der Ausgestaltung der Festgottesdienste. Die Cantate mit ihren feierlichen Klängen in Orchester, Chor und Solosängern brachte gleich von Anfang an die Kirchenbesucher in die dem Ernst der Zeit angepaßte Stimmung. Nach der anschließenden Darstellung des Lebensgangs Dr. Martin Luthers sang der Chor noch ein Sanctus von Bach. Anschließend daran hielt Dekan Zeller die Festpredigt. Die Begleitung des Lutherliedes „Ein feste Burg“ durch die Orgel mit Unterstützung des ganzen Orchesters ließ diesen Festgesang in straffem Rhythmus äußerst wirkungsvoll im Gotteshaus erklingen, da die Gemeinde von dem Rhythmus des Orchesters und der Orgel mitgerissen wurde. Den Leitern des Kirchenchores (Hauptlehrer Kischele und Rechtsanwalt Rheinwald) gebührt der Dank der hiesigen evgl. Kirchengemeinde für ihre Bemühungen, unsere Gottesdienste in so erhebender Weise auszugestalten, und den Mitwirkenden in Chor und Orchester gleichfalls für den Eifer, mit welchem sie sich für diese Bestrebungen zur Verfügung stellen. R. B.

## Bezüge der Staatsbeamten für das zweite Novemberviertel.

Die Mehraufgabe für die Bezüge der Beamten usw. ist für das zweite Novemberviertel 1923 auf 14 Millionen festgesetzt worden. Der Gehalts- (Vergütungs-) Faktor für das zweite Novemberviertel gegenüber dem ersten Novemberviertel beträgt 1,3768. Die Staatsbehörden wurden beauftragt, ihre Kassen anzuweisen, für den Fall, daß die Anweisung der Staatskassenverwaltungen über die wertbeständige Befoldungszahlung nicht bis zum 9. November 1923 erlassen wird, die vollen Bezüge wie bisher in Papiermark auszuzahlen. Die Beamten können dann nach Entziffern der wertbeständigen Zahlungsmittel den ihnen an diesen zukommenden Anteil gegen Papiermark eintauschen.

## Aufwertung von Altenteilsbezügen.

Geldrenten aus Altenteils- (Leibgedings-) Verträgen können nunmehr nach Reichsgesetz und Landesausführungsbestimmung entsprechend den veränderten Verhältnissen anderweit festgesetzt werden, soweit dies der Billigkeit entspricht; sie sollen nach Möglichkeit durch Naturalleistungen oder den jeweiligen Wert solcher (Naturalwertrenten) ersetzt werden. Die Aufwertung erfolgt in einem besonderen Einigungsverfahren durch das Amtsgericht.

## Zeitweise Befreiung der Bäckereibetriebe von der Arbeitgeberabgabe.

Zur Erleichterung der Brotversorgung beim Uebergang von der gebundenen in die freie Wirtschaft hat der Reichsfinanzminister für Bäckereibetriebe in gewissem Umfang Befreiungen von der Arbeitgeberabgabe verfügt. Die Befreiung betrifft die Betriebe, die ausschließlich oder überwiegend mit der Herstellung von Brot für den allgemei-

nen Verbrauch beschäftigt sind einschl. der Genossenschaftsbäckereien. Diesen Betrieben sind die am 5., 15. und 25. November und 5. Dezember fällige Arbeitgeberabgabe insoweit erlassen, als sie auf Arbeitslöhne solcher Arbeitnehmer (Bäckergesellen, entlohnte Lehrlinge, sonstige Bäckergehilfen) entfällt, die entweder ausschließlich im Produktionsbetrieb oder doch wenigstens gleichzeitig im Produktions- und im Verkaufsbetrieb tätig sind. Die Befreiung ist aber davon abhängig, daß die Inhaber der genannten Betriebe spätestens bis zum 15. November 1923 dem Finanzamt eine Aufstellung einreichen über die Zahl aller in dem Betriebe beschäftigten Personen und dabei diejenigen Personen besonders und namentlich bezeichnen, die entweder ausschließlich im Produktionsbetrieb oder gleichzeitig im Produktions- und im Verkaufsbetrieb tätig sind.

## Vom Landtag.

(S.C.B.) Stuttgart, 6. Nov. Die Frau Abg. Klotz (B. P.) fragt das Staatsministerium unter Hinweis auf den geringen Ausfall der diesjährigen Zuckerrübenerte, die bei namhafter Inanspruchnahme von Inlandszucker für Süßwarenherstellung und Futtermittel für die Bevölkerung kaum auszureichen droht, ob es bereit sei, erneut auf das Reichs Ernährungsministerium dahin zu wirken, daß die Zuckerteilung für die Süßwarenherstellung ganz unterbleibt und für Futtermittel auf das kleinste Maß beschränkt wird.

(S.C.B.) Stuttgart, 7. Nov. Die Fraktion der Bürgerpartei und des Bauernbundes hat sich dem Antrag der Sozialdemokratie auf baldige Einberufung des Landtags angeschlossen.

(S.C.B.) Freudenstadt, 7. Nov. (Der erste Schnee.) Heute früh zeigte der Wärmemesser noch 3 Grad R. und der Regen war mit weißen Flocken vermischt.

(S.C.B.) Stuttgart, 7. Nov. Das Büro des Republikanischen Reichsbundes und eines seiner Mitglieder ist durch Beamte des Stuttgarter Polizeipräsidiums mit einer Hausdurchsuchung bedacht worden.

(S.C.B.) Balingen, 7. Nov. Um der Einwohnerzahl in der gegenwärtigen Zeit der Fleischverteuerung entgegenzukommen, ließ die Stadt in der vorletzten Woche einen städt. Farren für Rechnung der Stadt zum Preis von 800 Millionen M das Pfund verkaufen.

(S.C.B.) Balingen, 7. Nov. Ein für die Stromversorgung der Stadt Balingen bedeutendes und volkswirtschaftlich nützlich Wert ist in letzter Zeit zu Ende geführt worden. Das städt. Elektrizitätswerk hat seine Erzeugerkräfte Stadtmühle ausgebaut, Ober- und Unterkanal dauerhaft erneuert und einen Neubau für die Unterbringung von Turbinen und Generatoren errichtet. Durch diese Maßnahmen und durch den Einbau einer zweiten Turbine ist die Leistung der Wasserkraft auf annähernd das Doppelte gegen bisher erhöht worden, was angesichts der Kohlenverteuerung und Kohlenknappheit volkswirtschaftlich bedeutsam ist. Die Neuanlage funktioniert tadellos. Zwei weitere Wasserkraftprojekte der Stadt, von denen jedenfalls eines im nächsten Jahre ausgeführt werden soll, sind in Vorbereitung.

(S.C.B.) Gmünd, 7. Nov. Bei den Grabarbeiten auf dem Schinderwasen wurden außer dem bereits gemeldeten Totengerippe fünf weitere gefunden. Die Skelette liegen im Ries, 50—60 Zentimeter tief, ursprünglich in geringerer Tiefe, da der Boden seit ihrer Bestattung, die

wohl schon vor Jahrhunderten erfolgte, gewachsen ist. Bei dem weiblichen Skelett sind die Arme über dem Rücken gekreuzt, was auf eine Fesselung hindeutet. Fünf der Toten gehören dem mittleren Lebensalter an, der sechste, mag etwa 50 Jahre gezählt haben. Die Gräber zeigen eine durchaus unregelmäßige Anlage und enthalten außer den Knochengerippen gar nichts. Man wird kaum fehl gehen bei der Annahme, daß Verbrecher, vielleicht auch Selbstmörder, hier verscharrt worden sind.

## Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

### Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefkurse.

1 Dollar	631 755 Ma.
1 Goldmark	150 375 Ma.
1 Schweiz. Franken	112 280 Ma.
1 franz. Franken	36 090 Ma.
1 holl. Gulden	244 610 Ma.
Reichsindex für Lebenshaltung	13 671 Ma.
Geldumrechnungsjahr für Steuern	100 000 Ma.

### Märkte.

In Hall waren 690 Milchschweine zugeführt, wovon 650 zum Stückpreis von 200—500 Milliarden verkauft wurden. — In D e h r i n g e n kosteten Milchschweine 600 Milliarden bis 1 Billion das Paar. — In T u t t l i n g e n wurden von 60 zugeführten Milchschweinen 25 verkauft zum Stückpreis von 400—900 Milliarden.

(S.C.B.) Crailsheim, 7. Nov. Der gestern fällige Monatsviehmarkt war mit keinem Stück Vieh besetzt. Es ist dies zum zweitenmal der Fall, das letztemal vor ungefähr 2 Jahren.

(S.C.B.) Geislingen a. St., 7. Nov. Der erstmals abgehaltene Pferdemarkt war vom Wetter nicht begünstigt und stand unter dem Druck der Geldentwertung. Die ländlichen Pferdehalter wollen nichts verkaufen, oder nur gegen wertbeständige Objekte, und die Händler haben wenig in den Ställen, auch sind die Spesen zu groß. Der eigentliche Markt war daher so gut wie nicht befahren, und ob bezüglich der in den Wirtschaftungen untergebrachten Tiere ein Handel zum Abschluß kam, konnte nicht festgestellt werden.

(S.C.B.) Stuttgart, 7. Nov. (Wirt. Häuteversteigerung.) Auf der Versteigerung der Wirt. Häuteauktionszentrale wurden folgende Goldmarkpreise erzielt: Ochshäute 20—29 Pfund 0,89; 30—49 0,95½—1,10½; 50—59 0,97—1,01; 60—79 1,5; 80—99 1,02—1,10; 100 und mehr 0,97½. Rinderhäute: bis 29 1,41; 30—49 1,92—2,13; 50—59 1,72½—1,88½; 60—79 2,19 bis 2,24½; Kuhhäute 30—49 2,39—2,40; 50—59 1,94—2,02; 60—79 1,95—2,19; Farrenhäute: bis 29 2,59; 30—49 2,64—2,77; 50—59 1,88—1,99; 60—79 1,93—2,07; 80—99 1,56; 100 und mehr 1,05. Nordd. Häute 1,86. Auschuhhäute 1,25; Kalbfelle bis 9 Pfd. 1,40—1,97, über 9 Pfd. 1,37—1,99; Presserfelle 1,09, gejatzene Sammelfelle 0,85, trodene 0,70.

(S.C.B.) Neckarjulfm, 7. Nov. Die Weinversteigerung der Weingärtnergesellschaft war von Steigern schwach besucht. Insbesondere fehlten die auswärtigen Käufer. So blieb der Zuschlag verlag. Schwarzriesling wurde mit 66—70 Goldmark pro Hektoliter gesteigert, Trollinger mit 70—71 Goldmark, Weiß I. mit 70—76 Goldmark, Weiß II. mit 65—66 Goldmark.

Die fälligen Kleinhändlerpreise dürfen sich übermäßig nicht an den Meinen- und Großhändlerpreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtsch. stillen Verteilungen in Zulage kommen. D. Schriftl.

## Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

Er ließ sich ausschälen, fuhr in die Morgenschuhe und saß bald mit der langen Pfeife bei der zweiten Kaffeekauflage — aber er rauchte heute wie ein Schlot, und das war kein gutes Zeichen.

„Kuckuck“, sagte die Uhr wieder, und dann wurde es ganz still. Der Wind hatte sich aufgemacht und trieb den Schnee an die Scheiben; in der warmen Stube hätte es umso behaglicher sein können, aber der Gant ist ein Gespenst, und dieser graue Gast stand unheimlich in der Ecke. Lachmann blies die Asche aus seiner Pfeife und räusperte sich.

„Nun ja, das Unglück findet überall ein Schlüsselloch, und ich will nicht weiter untersuchen, wer es offen gelassen hat. Jetzt fragt sich's nur, Lottchen, wie du dich zu der Sache stellen willst. Ulrich ist ein anständiger Kerl, sonst hätte ich niemals meine Einwilligung zum Verlöbnis gegeben, und als solcher wird er wissen, was seine Pflicht von ihm fordert. Du selbst hast die Wahl zwischen Vernunft und — anderen Dingen, die im weiten Felde liegen; kannst du mir schon jetzt deine Ansicht sagen?“

„Ich bleibe ihm treu, Papa!“

„Schön, das ist wenigstens deutlich. Bist du denn gewiß, mein Deern, daß dieser Edelmut auch die gebührende Anerkennung findet? Es wird eine lange Brautzeit werden, das kannst du mir glauben.“

Das Mädchen wurde ein wenig unsicher.

„Ich kann Ulrich doch nicht verlassen, weil er arm geworden ist.“

„Ja“, sagte der Oberförster, „wenn man es so ausdrückt! Aber nun dreh die Medaille mal um: Du darfst ihm auch keine Fessel sein, wenn er die Arme frei haben

muß. Es ist eine verfluchte Sache, und ihr werdet sie schon miteinander ausmachen müssen — ich gebe meinen Segen, so oder so. Wer sich in Liebesdinge mischt, der klemmt sich die Finger.“

Damit schob er ab und begab sich in sein Arbeitszimmer; die beiden Frauen aber blieben zurück, und Lottchen legte scheinbar gelassen ihre Näharbeit zusammen.

„Die hat nun vorläufig Ruh, Mutchen. Vater hat sich glücklich aus der Affäre gezogen, was rätst du mir in dieser Angelegenheit?“

„Was sagt dir dein Herz, Kind?“

„Ach Gott, das wird wohl nicht viel gefragt. Wir sind so schrecklich vernünftig geworden, daß ich an mein Herz gar nicht denke. Es ist ein Luxusgegenstand und muß ebenso beiseite gepackt werden wie die Aussteuer. Still! Hörst du die Hunde?“

Draußen hatte sich ein fröhliches Gebell erhoben, Waldmann, der Hühnerhund, gab den Auftakt, Lump und Fliak, die beiden Dackel, sekundierten. — Frau Lachmann faltete die Hände.

„Ja, sie kennen ihn, er reitet in den Hof. Willst du ihn empfangen?“

„Natürlich, Mutter — allein!“

Da verließ auch die alte Frau das Zimmer und Lottchen trat an das Fenster; ihre schlanke Gestalt zitterte ein wenig, aber sie griff mit der Hand in die Gardinen und strich sich eine Haarlocke aus der Stirn.

Draußen lag tiefe Dämmerung. Die Gestalt des Reiters, der hoben das Pferd dem Jägerbüscheln übergab, war schattenhaft, und sein Schritt Klang gedämpft durch den Fluß — so kommt das Schicksal, und wir wissen nicht, was es bringt. Wir haben nur den Wunsch, ihm entgegenzugehen, damit die Ungewißheit ein Ende nimmt, und das

tat auch Lottchen Lachmann mit einem plötzlichen Entschluß.

Unter der Stubentür trafen sie zusammen, und das Mädchen sagte hastig:

„Still, laß mich anfangen, ich weiß alles!“

Ulrich Westen stützte einen Augenblick, reichte seiner Braut die Hand und führte sie zum Sofa.

„Das reitet schneller als der Tod. Was sagen deine Eltern dazu?“

„Nichts.“

„Und du, Lottchen?“

„Vorläufig auch nichts, lieber Ulrich.“

Er hatte neben ihr Platz genommen und hielt die sehnige Reitergestalt ein wenig zusammengebückt — ungefähr wie beim Turf, wenn die letzte Hilfe gegeben wird. Sein hageres braunes Gesicht mit dem kleinen, weißblonden Schnurrbart hatte einen harten, entschlossenen Ausdruck, und er sagte zwischen den Zähnen:

„Na ja, ich habe die Suppe eingebracht, ich muß sie auch essen. Also, um gleich reinen Tisch zu machen, Lottchen: Die Gläubiger wollen einen Akord eingehen, der mich wenigstens von Schulden befreit: sie übernehmen Aktiva und Passiva und lassen mir den Almanfor nebst einem Kapital von dreitausend Mark. Boila tout.“

„Und du nimmst an, Ulrich?“

„Ja, der Konkursverwalter rät dazu.“

Lottchen dachte nach.

„Almanfor ist zwölftausend Mark wert. Mit fünfzehntausend —“

„Kann man eine Klische pachten, Lottchen. Nein, ich habe andere Pläne — aber nun zu dir. Von Seitafan ist vorläufig natürlich keine Rede.“

(Fortsetzung folgt.)

# Krenz und quer durch alemannisches Land.

(7. Fortsetzung.)

Bald kam ich durch idyllisches Waldgelände und glaubte mich verirrt zu haben, traf aber bald eine Kuhhirtin, die nichts Besseres wußte, als mir unterwegs aus der Zeitung von der Gerichtsverhandlung (von Kolmar) vorzulesen mit dem Beisatz: „Jetzt muß ich noch in mini alti Jahr franzesisch lehra.“ Raum einige Schritte von ihr entfernt, sah ich etwas, daß ich fast meinen Augen nicht traute: Einen tabelles erkalteten Unterstand mit der Inschrift „Feste Hindenburg“ (bei Altpfirt). Mein Weg führte mich weiter über ein wunderbar üppiges Gelände mit prächtigen Baumpflanzungen. In einem der nächsten Dörfer (M. oder K.) sprach ich meine Verwunderung darüber aus, daß noch so viel in den Trümmern liegt. Daneben überragten mächtige Zweitschgebäume die noch hochragenden Trümmertstätten. Antwort: D' Prühe jahla nit. Ich: Könnä nit jahla. Vielsagender Blick mit dem Beisatz: Ich ben oi em bayrischa Klüglig gfi.“ Am gleichen Platz fiel mir auf, daß die Bauern sich durch Zurufe begrüßten, die „tranta“ (tränken), „suattera“, also fast gleich, wie sich in meiner Heimatgegend die Bauern „Zeit biata“. Auch „Goben Dwa“, „Gode Morja“ hört man viel. Bonjour (nicht Bon jour), bou soir m'sieur auch salut hört man meist nur dann, wenn die Leute nicht sicher sind, wen sie vor sich haben. Ueberhaupt spielt sich der meiste Verkehr ab, wie folgt: Französische Begrüßung, auch einige Sätze weiter in dieser Sprache, bis man nicht mehr weiter kommt und schließlich womöglich noch hochdeutsch. Bei den Behörden spielt sich die Sache meist so ab. Zuerst einige banale Phrasen, bis man weiß, wo man dran ist, dann aber und besonders wenn ernsthaft verhandelt wird, das geliebte und geläufigere „Mischer Ditsch“. Weiter gings dem Ziele zu, dem Wohnorte der meisten unserer früheren Flüchtlinge. Unterstände sind noch massenhaft erhalten, einzelne noch in die teilweise nur notdürftig hergestellten Häuser eingebaut. Ich schlief neben einem Hause, das ein Berner Oberländer einem Häufmacker abgemietet hat. Die Bayern haben ihm die noch wohl erhaltene Inschrift „Willa i hob nig“ gegeben. Von den Feldern ist noch vieles unangebaut.

# Anzeigen-Schlüsselzahl 130 000 000

Steuern müsse man aber trotzdem bezahlen. Die Granatlöcher sind vielfach noch nicht eingeebnet. Die Leute beklagen sich schwer. Wenn Ditsche noch da ware, wars scho ling widder ufgeboie. Wa mer guet boie will, müeh mers salwer mache und warta, bis der Staat dia Hypotheka ab löst. Was d' Genie-Pioniere geboie het, isch nach 2 Jahr widder lompih. Der Cooperatif boit basser, awer worta müeh mer. Früher isch Ordng gfi, jetzt isch a Schlameräi. 9 Etüd Bieh hammr müen abtratta, Gald hammr mer noch keens bekemme blos wieder en bon. Beim Betreten meines Endziels nach Pfund. Marsch fragte ich den ersten vor sinem Hause sitzenden Bewohner: Könnä Er net soie, wo dia Lüt wohna, wo in Württemberg als Klüglig gfi san. Händelatschen: Ja komme er dann vom Sch. w. Senn er bekannt in Semmeza, wo ich dri Johr gfi ben, kenne er mine Bäawa ihrn Onkel Ratfelder, soien em viel Grüah n'em Pfarrer. Ueber dzila on der Soia Maier. Glich kenne d' Lüt us der Maianacht. Di wera lüa (guda). Die Kinder mußtun zur Bestätigung „uf sinmeze risch“ fluchen wie der Onkel R., beginnend mit „Boh Saiba-waitag“. Als die Frauen kamen, wurden sämtliche Beteiligte zusammengeholt. Wa mer 100 Johr alt were, mer könne's nit vergasse, wie güat die Lüt gega ons gfi san, alles was se han kenne liabs ufdrüwe, han se mit es geteilt. Wa mer no oi amol use kennta on dia Lüt namol seha oder di zo ons komme. Sie bersta bliwa, so lang se wetta. Bschä emol da Kziser Kueff in Dschelwa und da Schultheiß Maulbetisch jeht in S. Soien en, sia seia dia beste Lüt uf der Walt. Bia dia Lüt für uns gsort hen, so güet. Komme in Dschelwa und Sinmeza d' Lüt allwil mit der Hoia uf 'm Budel uf d' Walt? Miar schaffa viel meh mit am Pflüag wie dia. Man sage ja nicht, daß Dankbarkeit ausgestorben sei. Die Leute wollten alle an mir vergelten, was andere an ihnen zu lieb getan. Gelt Sie bsücha d Grab von mim Vater, der in Dähenge vergrowan

isch! Die Württembergar san glatte Lüt. Mini Schwistrig von Sapt (Obersept), wo driwa evakuiert gfi sin, hans lang nit so güet gho, wie miar. Als ich dann den Spruch, den ich 1897 auf dem größten Fag einer Ausstellung als Inschrift gelesen hatte, zum besten gab: „Ufrecht und gradaus, Gutmütig bis dort naus, Wenn sei müeh, au sauroh, So isch der Schwob“ kannte der Halko keine Grenzen: Nagel uf da Kopf troffa, justement exatement, so sans d' Schwowa. — Am nächsten Tag mußte ich eine Reihe von Leuten besuchen, worunter auch die (noch einzige) Wirtin des Dorfes das „Zimperle“. Auch sie konnte nicht genug rühmen, was man ihr in „Altabelich“ Gutes getan. Die Söhne, die jetzt bald einrückten müssen, konnten nicht genug fragen nach ihren Altersgenossen, deren Geschid ihnen so sehr am Herzen lag. „Wenn mini Froi Blind komma tat, ich tät se 2 Jahr hholta, ohne daß se en Elm. jahla müehst.“ Der nächste Tag war ein Ruhetag. Beim Passieren der Wirtschafft wurde meinem Begleiter und mir nochmals hereingerufen: „Wir san von P., ¼ Sidn. von hier, mer san glich gschnappt wora bal im Ditsch (14. August) on fern Lehrer het mer scheußlich behandelt, mich het mer zum Conscrit (Rekrut) macha welle. Awer ich bin anegstanda wor den Pfahr — mer hat noch erfahren, daß dr Watterle (Wetterle) gfin isch, wenn ers oi nit het sin wella, ho mi Bruchst ufgriffe, on uf mi Stirn zeigt on g'rüefa: Diawer do (verschießen lassen) als bi auch Conscrit. Soien es driwa, machen as bekannt.“ Hier hörte ich es zum ersten Mal, dieses geflügelte Wort, später noch manches Mal. Auch den mit dem Ortsfriedhof verbundenen Soldatenkirchhof habe ich an diesem, nach dem Pfündigen Marsche von Basel wohlverdienten, Ruhetag noch besucht. Er ist an einem sehr stimmungsvollen Orte angelegt. In einem Tannenwäldchen ruhen Freund und Feind friedlich und bunt durcheinander gewürfelt, meist mit Kreuzen versehen. Die Deutschen entstammten meist Bayern oder den jetzt an Polen gefallen Provinzen Posen und Westpreußen. Auffällig ist das geschmackvolle Denkmal eines französischen Offiziers, der nicht erhumert sein wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seilmann, Calw. Druck und Verlag der W. G. Schöberl'schen Buchdruckerei, Calw.

## Allgemeine Ortskrankenkasse für den Oberamtsbezirk Calw.

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes hat der Reichsarbeitsminister durch Verordnung vom 13. 10. 1923 R.-G.-Bl. Teil I S. 948 bestimmt, daß die Mittel, die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Fürsorge für die Erwerbslosen erforderlich sind, durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie durch Zuschüsse der Gemeinden aufgebracht werden. Die Krankenkassen sind mit dem Einzug der Erwerbslosenbeiträge beauftragt und haben dieselben wieder an die Fürsorgestelle abzuliefern; sie sind vom Bezirksarbeitsamt auf 20 Prozent der Krankenversicherungsbeiträge festgesetzt worden und je hälftig vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu tragen. Es werden daher künftig neben den Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträgen wöchentlich auch die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge von der Kasse bekannt gemacht.

Für die Woche vom 5. bis 11. November 1923 gelten folgende Sätze:

Klasse	Krankenversicherung				Erwerbslosenversicherung				Invaliden-Versich.			
	Grundlohn	Tagesbeitrag	Anteil d. Versicherung	Woch. Beitrag	Anteil d. Versicherung	Tagesbeitrag	Anteil d. Versicherung	Woch. Beitrag	Klasse	Woch. Beitrag		
1	15	1275	850	8925	5950	255	128	1785	893	4,4	3,8	1,9
2	45	3825	2550	26775	17850	765	383	5355	2678	4,5	5	2,5
3	75	6375	4250	44625	29750	1275	638	8925	4463	4,7	10,4	5,2
4	135	11475	7650	80325	53550	2295	1148	16065	8033	4,9	18,8	9,4
5	180	15300	10200	107100	71400	3060	1530	21420	10710	5,0	23,2	11,6
6	225	19125	12750	133875	89250	3825	1913	26775	13388	5,0	23,2	11,6
7	270	22950	15300	160650	107100	4590	2295	32130	16065	5,0	23,2	11,6
8	330	28050	18700	196350	130900	5610	2805	39270	19635	5,0	23,2	11,6
9	375	31875	21250	223125	148750	6375	3188	44625	22313	5,0	23,2	11,6
10	420	35700	23800	249900	166600	7140	3570	49980	24990	5,0	23,2	11,6

Calw, den 7. Nov. 1923. Vorsitzender des Vorstandes: Stw. Ma g. Verwalter: P r o h.

## Allgemeine Ortskrankenkasse für d. Oberamtsbezirk Calw.

Ab 6. November besteht zwischen der Arbeitsgemeinschaft Württemb. Krankenkassenverbände und dem Württ. Ärzteverband der vertragslose Zustand, d. h. die **Versicherten werden als Privatpatienten behandelt** und müssen das Arzthonorar selbst bezahlen. Die Krankenkasse vergütet den Versicherten einen Teil der Kosten unter Umständen den ganzen Kostenbetrag gegen Vorlage einer bescheinigten Rechnung, welche der Arzt unter Angabe der Ziffern der Gebührenordnung ausstellen wird. Die Versicherten werden dringend ersucht, nur in dringenden Fällen ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Es ist zu hoffen, daß der vertragslose Zustand, der übrigens seinen Grund nicht in lokalen Streitigkeiten hat, in Bälde wieder aufgehoben wird.

Gemäß einer Verordnung der Reichsregierung müssen **ab 7. November die Kassenmitglieder 10% der Apothekerkosten selbst bezahlen.** Dieser Anteil ist direkt an den Apotheker zu entrichten.

Calw, den 7. November 1923.

Vorsitzender des Vorstandes: Stw. Ma g. Verwalter: P r o h.

**Abmorgen frische Seefische**  
Frig Freudenberger.

**weißer Pudelhund.**  
Der Ueberbringer erhält gute Belohnung.  
Stürner, Calw.

Verloren ein Zwicker in Blechzeit.  
Abzugeben gegen Finderlohn auf d. Geschäftst. ds. Bl.

# Die Preise

die Sie Ihren Lieferanten für ihre Artikel bezahlen, gestatten es denselben, Reklame für dieselben zu machen. Versäumen Sie nicht bei Abschluss, mit Ihren Lieferanten Vereinbarungen zu treffen, daß solche für ihre Artikel in Ihrem Bezirksblatte Reklame machen, es liegt dies in Ihrem und Ihrer Lieferanten Interesse.



**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
UNION AMERICAN LINES INC  
Nach

**NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA**  
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsatz. Eratklassige Salon- u. Kajütendampfer

Etwa wöchentliche Abfahrten von **HAMBURG NACH NEW YORK**

Ankünfte und Drucksachen durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
HAMBURG und deren Vertreter  
in CALW: Paul Opp, Marktplatz.

## Vorauszahlung auf die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

Nach der Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 3. November 1923 beträgt der für November 1923 zu entrichtende Steueranteil das 370 fache der für Oktober fälligen Beiträge.

Die Steuerpflichtigen werden an die alsbaldige Entrichtung ihrer Steuerhuld erinnert.

Vorauszahlungen, die nach dem 12. November 1923 entrichtet werden, sind aufzuwerien.

Von in augenblicklicher Not befindlichen Steuerpflichtigen (Kleinrentner usw.) werden kurz begründete schriftliche Gesuche um zinslose Stundung ihrer Steuerhuldigkeit vom Stadtschultheißenamt und von der Stadtpflege entgegengenommen.

Calw, den 7. November 1923.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

**Lichtspieltheater Badischer Hof.**  
Heute Donnerstag Abend 8 Uhr.  
Das Abenteuer  
**Schloß der Sünde.** auf Schloß Tatiana.  
Hauptdarsteller: Stuart Webbs.

**Weit unter Tagespreis!**

**Paffende Geschenkartikel für Weihnachten.**

Heiz- u. Kochapparate, Bügeleisen  
Beleuchtungskörper, Glühlampen  
Elektromotore  
sämtliche elektrische Bedarfsartikel

**Christ. Kurz**  
Ingenieur, techn. Bureau  
Calw, Stuttgarterstr. 393  
Fernsprecher 57.

Konzessioniert bei:  
Städt. Elektrizitätswerk Calw  
Ueberlandwerke Leinach  
Oberschwäbische Elektr.-Werke  
Elektr. Kraftübertragung Herrenberg.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland